

Berit Vogel

Was bleibt von Luxemburg und Großregion, Kulturhauptstadt Europas 2007?

Nachhaltige Effekte einer grenzüberschreitenden Kulturveranstaltung

Einleitung

„Das Jahr 2007 beginnt in Wahrheit erst 2008!“¹ So lautete das Credo der Verantwortlichen von *Luxemburg und Großregion, Kulturhauptstadt Europas 2007*, deren Zielsetzungen sich nicht nur auf die Organisation einer einmaligen kulturellen Veranstaltung von hoher Qualität beschränkten, sondern vielmehr positive Langzeitwirkungen für die Großregion anstrebten. Zwar lag der grenzüberschreitenden Veranstaltung durch die zeitliche Begrenzung auf ein Jahr ein gewisser Eventcharakter zugrunde, daneben aber besteht insbesondere angesichts der erheblichen finanziellen und geistigen Investitionen für das Kulturhauptstadtjahr ein Anspruch auf Nachhaltigkeit. Und auch die von der Europäischen Union festgelegten Kriterien verlangen einen nachhaltigen Mehrwert von einer benannten Kulturhauptstadt. Dementsprechend drängt sich die Frage nach den nachhaltigen Effekten der Kul-

turhauptstadt 2007 auf: War 2007 ein kulturelles Strohfeuer oder kann die Großregion langfristig von der gemeinsamen Durchführung der Kulturhauptstadt profitieren?

Die Kulturhauptstadt Europas und nachhaltige Effekte

Seit mehr als 20 Jahren schmückt sich die Europäische Union jedes Jahr mit mindestens einer Kulturhauptstadt. Damit ist das Programm eine der zentralen Aktionen der Europäischen Union im Bereich der Kulturförderung.² Die Konzeption beruht darauf, in jährlichem Turnus mindestens eine Stadt zur Kulturhauptstadt Europas zu benennen, die dann ein Jahr lang der europäischen Öffentlichkeit besondere kulturelle Aspekte der Stadt, der Region oder des betreffenden Landes zugänglich macht. Durch die Fokussierung auf den Zeitraum eines Jahres liegt der Veranstaltung damit vordergründig ein klarer Eventcharakter zugrunde.

Die offenen Vorgaben seitens der Europäischen Union ermöglichten jedoch eine kontinuierliche Weiterentwicklung und Entfaltung der mit der Gemein-

schaftsaktion „Kulturhauptstadt Europas“ verbundenen Möglichkeiten. War das Programm zunächst künstlerisches Aushängeschild der mit diesem Titel ausgezeichneten Stadt, ist es – spätestens seit der Benennung der ehemaligen Industriestadt Glasgow 1990, welche die Veranstaltung nutzte, um das Image der Stadt und das Bewusstsein ihrer Bewohner fundamental und langfristig zu verwandeln – auch zu einem Motor für einen nachhaltigen Entwicklungsprozess geworden. Seit 1990 haben viele Städte grundsätzlich die Intention, die vielfältigen positiven Impulse des Kulturjahres zu bleibenden Effekten zu machen, so auch die großregionale Kulturhauptstadt 2007.

Das Konzept der grenzüberschreitenden Kulturhauptstadt Europas 2007

Die Auflage der Kulturhauptstadt Europas des Jahres 2007 war durch verschiedene innovative Elemente geprägt. Zunächst einmal ist Luxemburg die erste Stadt, welche diese beliebte Kulturveranstaltung nach 1995 zum zweiten Mal austragen durfte. Aufbauend auf den positiven Erfahrungen aus dem Kulturjahr

Berit Vogel ist Referentin der Regionalen Beratungsstelle DeLux des Programms zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit „INTERREG IV A Großregion“ und Absolventin des trinationalen Masterstudienganges „Grenzüberschreitende Kommunikation und Kooperation“ der Universitäten Luxemburg, Metz und des Saarlandes.

1995, das Auswirkungen für das ganze Großherzogtum hatte und so gezeigt hat, dass die Dynamik der Kulturhauptstadt nicht an den Stadtgrenzen halt macht, entschlossen sich die Verantwortlichen, die Veranstaltung 2007 auf die gesamte Großregion auszudehnen. Zum ersten Mal in der Geschichte dieser europäischen Gemeinschaftsaktion trug damit eine grenzüberschreitende Region bestehend aus fünf Teilgebieten aus vier verschiedenen Mitgliedsstaaten gemeinsam den Titel „Kulturhauptstadt Europas“.³ Damit hat nicht nur die „europäische Dimension“ der Gemeinschaftsaktion eine ganz neue Bedeutung gewonnen, auch die Zusammenarbeit in der Großregion erfuhr eine neue Ausdehnung.

Doch das Ausmaß des Projektes ging noch darüber hinaus: Luxemburg und

die Großregion kooperierten zudem eng mit der rumänischen Stadt Sibiu/Hermannstadt, der zweiten Kulturhauptstadt Europas 2007.⁴ Eine Kooperation, die besonders in Bezug auf den erst 2007 erfolgten EU-Beitritt Rumäniens einen hohen symbolischen aber auch praktischen Wert für den Austausch zwischen alten und neuen Mitgliedsstaaten hat.

Neben den Chancen, die mit dem grenzüberschreitenden Ansatz einhergehen, haben sich jedoch auch eine Reihe von Schwierigkeiten ergeben. Diese wurden bedingt durch die besonderen organisatorischen, geographischen, sozialen und kulturellen Gegebenheiten in der Großregion. Ausgehend von diesen Gegebenheiten haben die Verantwortlichen der Kulturhauptstadt ihre Ziele entwickelt, die sich eben nicht nur auf

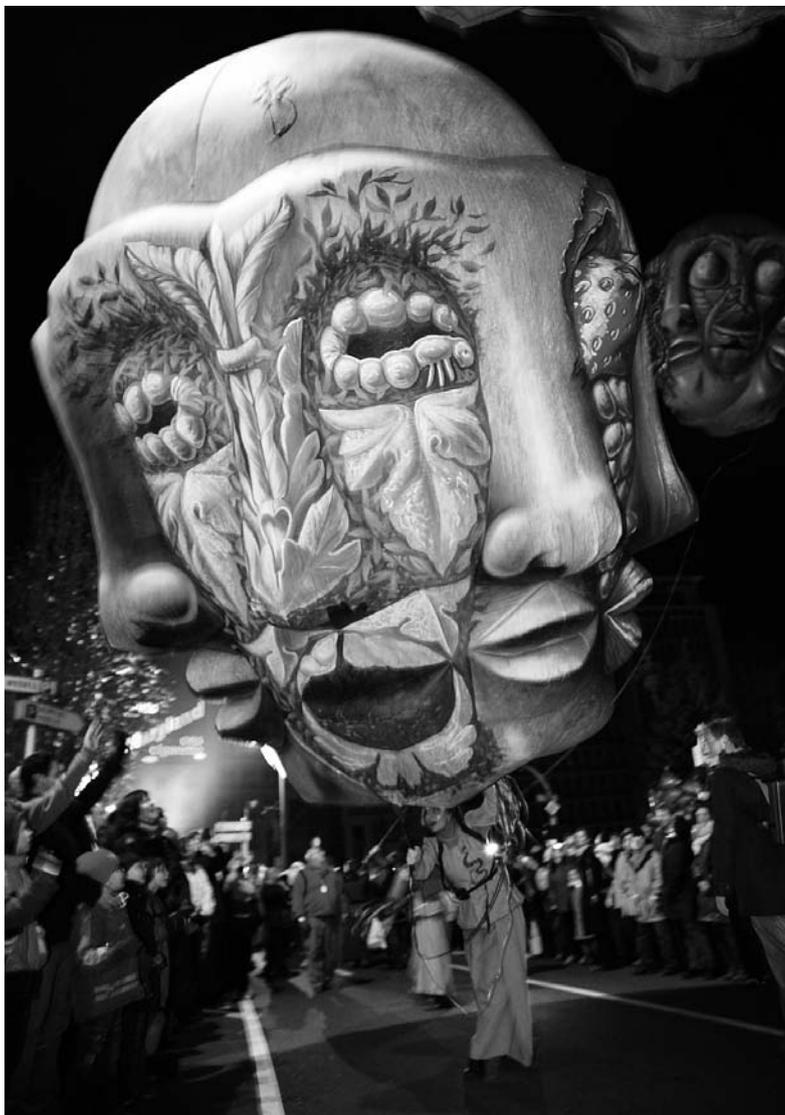
die Organisation einer einmaligen kulturellen Veranstaltung beschränkten, sondern vielmehr langfristige Ambitionen verfolgten: Das Jahr 2007 sollte ein „Startjahr“ für dauerhafte durch die kulturellen Aktivitäten angestoßene Entwicklungen in der Großregion sein. Ziel war es, die kreativen Potenziale der Großregion vermehrt zu unterstützen und zu vernetzen, in der Bevölkerung ein Zugehörigkeitsgefühl zur Großregion zu entwickeln sowie die gemeinsame Kulturarbeit nachhaltig zu stärken und zu institutionalisieren. Zudem sollte die Veranstaltung genutzt werden, um die Großregion im europäischen Kontext zu positionieren.⁵

Testjahr für eine koordinierte kulturelle Zusammenarbeit in der Großregion

Schon seit langem fordern Kulturpolitiker und andere Experten eine strukturierte und nachhaltige grenzüberschreitende Kulturarbeit für die Großregion. So setzt nicht zuletzt das im Auftrag des 7. Gipfels der Großregion unter Vorsitz des ehemaligen Präsidenten der EU-Kommission Jacques Santer erstellte *Zukunftsbild 2020* auf die Schaffung einer grenzüberschreitenden Kulturagentur, zur Koordinierung und Vermarktung der kulturellen Aktivitäten in der Großregion.⁶ Bisher fehlten für eine solche koordinierte grenzüberschreitende Kulturarbeit jedoch die notwendigen Instanzen ebenso wie die finanziellen Mittel. Die Kulturhauptstadt konnte nun wichtige Impulse zur Umsetzung dieser Idee geben.

Für die Kulturhauptstadt haben fünf Teilgebiete aus vier verschiedenen Ländern mit drei verschiedenen Sprachen und vier unterschiedlichen Verwaltungspraktiken und -traditionen kooperiert – das Großherzogtum Luxemburg, Lothringen in Frankreich, das Saarland und Rheinland-Pfalz in Deutschland und die Wallonische Region mit der Französischen und der Deutschsprachigen Gemeinschaft in Belgien. Daraus resultierend haben sich Herausforderungen in Bezug auf divergierende Strukturen und Kompetenzverteilungen ergeben. Exemplarisch sei hier das Dilemma zwischen der Bewahrung der Autonomie der beteiligten Regionen und einem gemeinsamen Auftreten nach außen genannt. Die anfängliche Koordination eines gemeinsamen Arbeitsrahmens

Eröffnungsparade der Kulturhauptstadt Europas 2007 (© Blitz)



zur Planung der Kulturhauptstadt hat daher einige Zeit in Anspruch genommen. Hinzu kamen Herausforderungen auf finanzieller Ebene: Die finanziellen Engagements der beteiligten Regionen variierten erheblich und die Einrichtung eines gemeinsamen Kulturfonds zur Unterstützung grenzüberschreitender Projekte scheiterte, so dass kein Transfer von Geldern über die Grenzen stattfand. Luxemburg hat mit 45 Millionen Euro mehr als dreimal so viel investiert wie die anderen Partnerregionen zusammen. Dass es aufgrund der finanziellen Lage große Unterschiede bezüglich der Anzahl geförderter Kulturprojekte gab, liegt auf der Hand. Die Dominanz Luxemburgs spiegelte sich im Übrigen auch in der Berichterstattung über die Kulturhauptstadt wieder. Eine gleichmäßigere Einbindung der Partnerregionen wäre sicherlich erfolgversprechender gewesen für die Ausbildung einer nach außen sichtbaren und nach innen spürbaren „Corporate Identity“ der Veranstaltung in allen teilnehmenden Regionen und damit für die Erreichung zweier wichtiger Ziele der Kulturhauptstadt: die Ausbildung eines inneren Zugehörigkeitsgefühls und die Positionierung der Großregion auf der kulturellen Karte Europas als eine „dezentrale Metropole“.⁷

Neben den administrativen Hürden stellten auch soziokulturelle Hemmnisse eine große Herausforderung für das grenzüberschreitende Projekt dar. So hat die Kulturhauptstadt gezeigt, dass sich auch in einer bereits seit langem kooperierenden Grenzregion mentale und sprachliche Barrieren zwischen den Teilregionen noch immer hemmend auf die kulturelle Mobilität auswirken. Erschwerend hinzu kommen die relativ großen Entfernungen in der Großregion sowie die unzureichend ausgestatteten öffentlichen Verkehrsmöglichkeiten. Zudem konnte trotz der vielfältigen Anstrengungen das Ziel, eine großregionale Öffentlichkeit für die Kulturhauptstadt zu schaffen, nicht erreicht werden. Dies gilt insbesondere für die Partnerregionen Luxemburgs, in denen die Information und die öffentliche Wahrnehmung der grenzüberschreitenden Kulturveranstaltung bei weitem nicht so präsent waren wie im Großherzogtum selbst.

Die bei der Durchführung des Kulturhauptstadtjahres 2007 aufgetretenen Herausforderungen und Schwierigkeiten zeigen somit deutlich, dass im Be-

reich der grenzüberschreitenden Kulturkooperation in der Großregion eine langfristig angelegte gemeinsame Strategie erforderlich ist. Erste Anzeichen haben sich im Vorfeld und während der Durchführung des Kulturjahres 2007 abgezeichnet. So hat sich die entstandene Organisationsstruktur bestehend aus einer Generalkoordination in Luxemburg und jeweils einer Regionalkoordination pro Partnerregion als arbeitsfähig erwiesen, was nicht zuletzt die hohe Anzahl an grenzüberschreitenden Projekten belegt. Mit 133 grenzüberschreitenden Projekten, also rund 30% der Programmierung, haben die Verantwortlichen

Mit dem Kulturhauptstadtprojekt ist es folglich gelungen, die Grundlagen arbeitsfähiger Kooperationsstrukturen zu erarbeiten und verschiedenste Impulse für eine grenzüberschreitende Dynamik im Kulturbereich zu geben.

ihre gesetzten Ziele weit übertroffen. Dabei sind nicht nur die sichtbaren Kunstwerke ein großer Erfolg der grenzüberschreitenden Kulturhauptstadt, sondern insbesondere die neugeschaffenen Netzwerke und Beziehungen. Hilfreich waren diesbezüglich auch die von den Regionalkoordinatoren im Vorfeld organisierten „runden Tische“, bei denen Kulturschaffende eines Bereiches aus den verschiedenen Regionen zusammengekommen sind – teilweise zum ersten Mal. Durch das Aufeinandertreffen von Kulturakteuren aus den verschiedenen Regionen sind große kreative Potenziale sowie diverse Arten der Kooperation entstanden. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang auch der Anstieg der multilateralen Kooperationen und der Beteiligung von kleineren und mittleren Institutionen sowie freien Kulturschaffenden an grenzüberschreitenden Projekten.

Eine gemeinsame Struktur für die grenzüberschreitende Kulturkooperation

Mit dem Kulturhauptstadtprojekt ist es folglich gelungen, die Grundlagen arbeitsfähiger Kooperationsstrukturen zu erarbeiten und verschiedenste Impulse

für eine grenzüberschreitende Dynamik im Kulturbereich zu geben. Um langfristig von der Durchführung dieses Projektes profitieren zu können, müssen die entstandenen Netzwerke der Künstler und der Kulturadministrationen verstärkt und weitere Kooperationen gefördert werden.

Ein positives Beispiel für die Fortführung der Arbeit einer Kulturhauptstadt stellt *Lille 2004* dar. Mit dem Programm *Lille 3000* knüpft die nordfranzösische Metropole an ihr Kulturhauptstadtkonzept an und organisiert alle zwei Jahre ein dreimonatiges Festival sowie in jedem Jahr eine große Ausstellung. Mit Erfolg: Die erste Auflage des Festivals „Bombaysers de Lille“ hat zwischen Oktober 2006 und Januar 2007 rund 975 000 Besucher angezogen.⁸

Und auch in der Großregion sind positive Signale für eine Weiterführung der für die Kulturhauptstadt entstandenen Netzwerke, Strukturen und Ideen erkennbar. Bereits am 29.9.2007 trafen sich die Kultusminister der verschiedenen Teilregionen zur ersten Kultusministerkonferenz der Großregion und beschlossen das von den Organisatoren der Kulturhauptstadt entwickelte Konzept für eine nachhaltige kulturelle Zusammenarbeit. Anlässlich des zehnten Gipfels der Großregion am 1.2.2008 erklärten auch die politischen Vertreter der Regionen ihren Willen für die Fortführung der geschaffenen Strukturen mit den Regionalkoordinatoren in den Teilregionen und einer gemeinsamen grenzüberschreitenden Koordinationsstelle in Luxemburg.

Ein erster Schritt zur Umsetzung erfolgte am 28.4.2008 mit der Gründung des grenzüberschreitenden Vereins „Kulturraum Großregion“, welcher die Aufgabe der gemeinsamen Koordinationsstelle übernehmen wird. Daneben bleibt das Netzwerk aus jeweils einer Regionalkoordination in den Regionen erhalten.

Zu den zukünftigen Arbeitsbereichen des Vereins und der Regionalkoordinatoren gehören die Anregung, Entwicklung und Begleitung grenzüberschreitender Kulturprojekte, die Bildung und Professionalisierung von Kompetenznetzwerken und die Förderung der Mobilität. Zudem soll durch die Organisation von „Kultusministerkonferenzen der Großregion“ ein Beitrag zu einer gemeinsamen Kulturpolitik in der Großregion

geleistet werden. Ein weiteres Ziel ist die Schaffung gemeinsamer Aktionsfelder zwischen den Bereichen Kultur, Bildung, Ausbildung und Tourismus. Um die grenzüberschreitende Kulturarbeit nach innen und außen zu vermarkten, ist zudem eine koordinierte Kommunikations- und Marketingstrategie notwendig. Hier setzen die Regionalkoordinatoren auf Kontinuität und möchten das gemeinsame Logo der Kulturhauptstadt, den blauen Hirschen, auch über 2007 hinaus zur gemeinsamen Kommunikation nutzen.

Das Konzept knüpft damit perspektivisch an die für das Kulturhauptstadtjahr entstandene Dynamik an und ermöglicht so die Fortführung der multilateralen grenzüberschreitenden Zusammenarbeit. Durch die Beibehaltung der Regionalkoordinatoren garantiert das dezentrale Konzept die Implikation aller Regionen sowie die Kontinuität der begonnenen Arbeit. Im Gegensatz zu 2007 sieht das neue Konzept dabei eine gleichmäßige Gewichtung der Regionen vor, gewährleistet durch eine paritätische Repräsentation der betei-

ligten Regionen im Verwaltungsrat des Vereines und eine analog zum Gipfel der Großregion turnusmäßig wechselnde Präsidentschaft.

Wie bereits erwähnt stellt die Finanzierung generell eine Schwierigkeit für grenzüberschreitende Projekte im Kulturbereich dar. Die Idee eines gemeinsamen Kulturfonds konnte bisher nicht realisiert werden. Einen Teilerfolg konnte der „Kulturraum Großregion“ hinsichtlich der Finanzierung jedoch bereits verbuchen: Die Fortsetzung der Kulturkooperation in der Großregion wird in den nächsten drei Jahren zu 50% aus dem EU-Programm INTERREG IV A Großregion kofinanziert. Die restlichen 50% werden gemeinsam von den Teilregionen aufgebracht.

Das entwickelte Konzept „Kulturraum Großregion“ garantiert demnach die Integration der Kulturhauptstadt in eine langfristige Strategie für die kulturelle Kooperation. 2007 ist es gelungen, die Grundlagen arbeitsfähiger Kooperationsstrukturen zu schaffen. Ab 2008 konnten diese fortgeführt und konkreti-

siert werden. Und auch in Zukunft gilt es, den kulturellen Austausch zu fördern und so verstärkt die mit der Großregion verbundenen Chancen und Potenziale zu nutzen. ♦

¹ Luxembourg et Grande Région 2007 A.S.B.L.: Bewerbungsdossier, S. 2.

² Siehe u. a. Schwencke, Olaf: „Europa fördert Kultur“. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Heft 49 (2004), S. 23.

³ Zwar hat auch schon Lille 2004 einige grenznahe belgische Städte in seine Programmation integriert, doch eine großregionale grenzüberschreitende Kooperation in der Größenordnung der Kulturhauptstadt 2007 gab es in der Geschichte dieser EU-Gemeinschaftsaktion noch nicht.

⁴ Diese Kooperation hat sich als sehr fruchtbar herausgestellt, so dass 2007 insgesamt 48 Projekte mit mehr als 90 Einzelveranstaltungen gemeinsam organisiert wurden.

⁵ Vgl.: Luxembourg et Grande Région 2007 A.S.B.L.: Bewerbungsdossier LUXplus 2007, S. 12-13.

⁶ In dem im Auftrag des Gipfels der Großregion erstellten Zukunftsbild 2020 wird eine „interregionale Agentur für Mehrsprachigkeit und Kultur“ gefordert. Vgl.: Staatskanzlei des Saarlandes: Zukunftsbild 2020.

⁷ Wie Anm. 5

⁸ „Lille 3000“. <http://www.lille3000.com/> [Stand: 30.06.2007].

